

# Festgedicht zum Bundestag Pfingsten 1934

„Ein »Frankenbunde«! — Hat dies noch Sinn und Zweck,  
wo doch All-Deutschland unser Streben gilt?  
Ist »Franken« nicht im weiten Reich ein Fleck,  
ein Teufchen nur, das keine Rolle spielt,  
wo sich's um mehr als Einzelsämme handelt?  
Hat nicht die Zeit auch unsern Sinn gewandelt?  
Fühlt der noch deutsch im Sinn des Dritten Reiches,  
wer sich altfränkisch auf den Stamm beschränkt  
und nicht im großen Ganzen fühlt und denkt;  
denn deutsch und fränkisch ist doch nicht ein gleiches?“

So hör ich fragen und begreif es wohl,  
wenn mancher mit Bedenken uns betrachtet  
und unsern Bund als ein verfehl'tes Idol,  
veraltet und als überholt erachtet;  
denn als das Höchste, was der Zeit gelungen,  
gilt uns der deutschen Volksgenossen Einheit,  
ersehnt wohl immer und doch nie gelungen  
in solcher Größe und in solcher Reinheit.  
Dies hohe Gut uns bauernb zu erhalten,  
bemühen sich heut die Jungen und die Alten,  
und nichts darf gelten, was uns spalten könnte  
in dieser Zeit der großen Schicksalswende.

Wir stimmen bei und sehn in solchem Reinen  
nicht einen Widerspruch zu unserm Tun.  
Nicht trennen wollen wir, nein, nur vereinen  
die Kräfte, die in unserm Stamme ruhn.  
Und wenn wir Frankentart und Frankensitte  
bewahren möchten und der Ahnen denken,  
die hier vereinst in deutschen Landes Mitte  
den düstern Urwald rodeten, dann senken  
wir mit der Heimatkunde, jung und stark,  
zugleich die Liebe zu den Volksgenossen  
in unser Herz. Wir fühlen uns als Sprossen  
des alten Stammes — und deutsch bis tief ins Mark.

Denn auch die Liebe zu dem großen Ganzen  
entleimt dem Kleinen, ja dem engsten Ring.  
Was Vater- und was Mutterhände pflanzen,  
das wächst und dauert; denn ein eigen Ding  
ist's um die Heimat. Wer in weiter Welt  
gefesselt stehen will, verwurzelt bleiben  
muß er mit Heimat, Stamm und Blut und Rasse,  
Ob er die Menschen liebe oder hasse,  
dem Stamm entsprossen bleibt sein Tun und Treiben;  
nur bodenständig wächst er deutsch und echt.  
Dies gilt für jedes künftige Geschlecht.

Mein Frankenland, mein Heimatland, mein Holz, bibliothek  
du bist mir mehr als jeder andere Gau!  
Dir dankt der Baum die Güte seines Holzes,  
dir dankt der Mensch auch seiner Seele Gau.  
Dir danken Frankens Burschen, Frankens Mädchen  
das Franke, Freie ihrer Lebensart.  
Schaut euch doch um, wenn ihr die schmutzen Städtchen  
und Dörfer grüßt auf froher Wanderschaft!  
Schaut sie euch an, die grünen Nebenhänge,  
die alten Burgen und den hohen Dom!  
Hört sie euch an, die ledern Lieberklänge!  
Laßt tragen euch vom vielgewundenen Strom!  
Spricht nicht aus allem auch vom eignen Wesen  
euch etwas an, was wie ein Mutterlaut  
die Seele läßt von jedem Leid genesen:  
der Heimat Ruf — kein anderer klingt so traut!

Die Heimat ruft! Auch uns rief sie. Der Bund,  
den sie als „Frankenbund“ dereinst geschlossen,  
er ward zum Bund treudeutscher Volksgenossen  
und ist's geblieben bis zu dieser Stund.  
Und soll es bleiben auch in künft'gen Zeiten!  
Denn ob wir, eins und einig in dem Reich  
und gleichgesinnt, nach gleichen Zielen schreiten,  
wird doch im Kern kein Stamm dem andern gleich.  
Aus solcher reichen Vielgestaltigkeit  
der einzeln Stämme spricht Deutschlands Kultur  
in ihrer schönen Mannigfaltigkeit  
als wahrer Ausdruck deutscher Natur.

Seid uns begrüßt zu froher Jubelfeier  
und fühlt euch heimisch hier in unserm Kreis  
als Gaugenossen, jedem lieb und teuer!  
Wohl sind wir Franken; doch ein jeder weiß,  
daß wir ein Teil nur jener Rieseneiche,  
die Deutschland heißt, und daß das kleinste Reis  
nur grünen kann, verwachsen mit dem Reiche.  
Mitschwingen, wenn der Eiche Wipfel rauschen,  
verwurzelt bleiben fest im Heimatgrund  
und deutschen Gruß mit all den Brüdern tauschen:  
das bleibe Losung für den Frankenbund!

Ernst Weber.



# Aus fränkischem Herzen

## Das Frankentum im neuen Reich!

Festrede, gehalten am Pfingsttag 1934 zu Bamberg.\*)

Deutsche, fränkische Männer und Frauen!

Liebe Landsleute!

Es sind jetzt 29 Jahre, da stand ich hier in diesem Saale und sprach von derselben Stelle aus, an der ich heute sehe, im Auftrag meiner Vaterstadt vor einer Festversammlung Worte, die dem Andenken Friedrich Schillers galt; denn wir feierten damals, im Blütenmai des Jahres 1905, seinen hundertsten Todestag. Ich war ein junger Mensch und ich konnte in Wahrheit mit meinem Dichter von mir sprechen:

„Bis an des Aethers bleichste Sterne  
Erhob ihn der Entwurfs Flug;  
Nichts war so hoch und nichts so ferne,  
Wohin ihr Flügel ihn nicht trug.“

Leicht möglich, daß heute jemand in diesem Saale weilt, der auch damals hier zu meinen Füßen saß; und ich könnte ihn fragen: Mein Freund, sind wir noch die gleichen wie damals, Du und ich? Vielleicht wirst Du antworten, daß uns doch inzwischen Silber an unseren Schläfen zu blähen begonnen hat, und wirst mit schmerzlicher Gebärde auf Greuelzonen weisen, die wir sahen, und mit mahnendem Finger an Unholdes erinnern, das wir erleben mußten; denn viel Furchtbares ist in diesen 29 Jahren geschehen. Und doch, mein Freund aus längst verwichener Zeit, laß Dir sagen, daß wir beide jung geblieben sind. Denn wären wir alt geworden, dann stünde ich nicht hier, und Du sähest nicht jetzt in diesem Saale. Zu einem Fest des jugendlichen Herzens sind wir angetreten, und Heil Euch anderen allen, daß auch Ihr dazu erschienen seid!

Ja, Freunde, wer müde und alt ist, der hat nichts zu suchen bei einem Fest, das Franken feiern und das ein Fest des Frankentums sein soll. Es gibt Menschenfrühlinge und es gibt Völkerfrühlinge, und jeder Mensch und jedes Volk hat es in der Hand, nicht nur einmal seinen Denz zu erleben. Ein neuer Frühling des deutschen Volkes, so glauben und hoffen wir, hat um uns zu blähen angefangen. Und wie der Frühling draußen im Wald schon unter dem dünnen Laube leimt, an das kein Fuß noch raschelnd stößt, so leimte der neue Frühling vor Jahren schon unter dem Wust, den ein unseliges Verhängnis über den Boden Europas, Deutschlands ausgeschüttet hatte. Um die gleiche Zeit aber trat der Frankenbund, unter dessen Banner wir heute hier versammelt sind, ins Leben, und er hätte nicht gegründet werden können, wenn wir uns selber nicht frühlingsjung gefühlt und wenn wir nicht an einen neuen Frühling des Volkes geglaubt hätten. Denn wir haben ihn gegründet, so steht es in seiner heute wieder erneuten Satzung zu lesen, wir haben ihn gegründet, um mitzuhelfen am Wiederaufbau der deutschen Volksgemeinschaft.

\*) Mit einigen Änderungen. Die Schrift.